

Fotografie und Film

Norbert Aping: *Liberty Shtunk! Die Freiheit wird abgeschafft. Charlie Chaplin und die Nationalsozialisten*

Marburg: Schüren 2011, 424 S., ISBN 978-3-8972-721-5, € 38,-

Die Gemeinsamkeiten sind frappierend: Charlie Chaplin und Adolf Hitler hatten beide einen Schnauzbart, sind beide in derselben Aprilwoche desselben Jahres geboren und beherrschten beide auf gewisse Art und Weise die Welt. Davon ist in der umfangreichen, ja fast uferlosen Chaplin-Literatur, insbesondere den Biografien, immer wieder die Rede. Auch das Verhältnis zwischen Chaplin und den Nationalsozialisten wurde in einigen Werken ansatzweise beleuchtet – zu nennen wäre der von Andreas-Michael Velten und Matthias Klein herausgegebene Ausstellungskatalog *Chaplin und Hitler* (München 1989) sowie einschlägige Film-Dokumentationen, von denen die bekannteste wohl Kevin Brownlows und Michael Klofts *The Tramp and the Dictator* aus dem Jahre 2002 ist. ‚Ansatzweise‘ nur deshalb, weil nun ein über 400-seitiges, intensiv und sorgsam recherchiertes, beinahe vollständig wirkendes Werk vorliegt, das diese Beiträge in seinen Schatten stellt.

Ähnlich wie das erste Buch des Juristen Norbert Aping, das *Dick und Doof Buch* (Marburg 2004), welches die deutsche Rezeptionsgeschichte des

berühmten Komiker-Duos Laurel and Hardy untersucht, bilden auch in dem hier zu rezensierenden *Liberty Shtunk!* die Reaktionen der Deutschen auf Charlie Chaplin den Ausgangspunkt; das heißt, Aping beschränkt sich nicht auf den berühmten Film *The Great Dictator* (1940) oder mögliche Ähnlichkeiten in den Lebensläufen Chaplins und Hitlers, sondern berichtet über die Vorfälle bei den Kinoaufführungen, die Kritiken in den Filmblättern sowie die Meldungen in den Tageszeitungen von der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Dabei deckt er auf, dass die Nationalsozialisten in außergewöhnlichem Maße gegen Chaplin hetzten und zwar mehr als gegen jeden anderen Filmkünstler und schon lange vor Hitlers Machtübernahme.

Bereits der Antikriegsfilm *Shoulder Arms* (1918) war vielen ein Dorn im Auge und wurde immer wieder herangezogen, um Chaplin als „Deutschenfeind“ (S.97) auszuweisen. Auch seine späteren Werke *The Gold Rush* (1925) und *City Lights* (1931) fielen der Diffamierung, unter anderem durch Störaktionen, zum Opfer. Hoch anzurechnen ist Aping, dass er in seinen Ausführungen immer wieder einen Blick über den Tel-

lerrand wirft, zusätzlich zum Beispiel die Rezeption der Chaplin-Filme in anderen Ländern (Frankreich, Großbritannien, Argentinien, Uruguay, Chile etc.) beleuchtet oder die Reaktionen der Nationalsozialisten auf andere Filme wie Manfred Noas *Nathan der Weise* (1922), Sergej Eisensteins *Panzerkreuzer Potemkin* (1925), King Viders *Hallelujah* (1929) oder Josef von Sternbergs *Der blaue Engel* (1930) dokumentiert.

Doch zurück zu Chaplin: Dass er trotz alldem ein Publikumsliebling sondergleichen blieb, veranlasste die Kampfblätter dazu, nicht länger primär seine Filme, sondern ihn selbst als Mensch und Künstler zu attackieren. Jeder mögliche Skandal wurde ausgeschlachtet und Chaplin als „Ideendieb“, „raffiniertes Schwindler“, „hebräischer Wüstling“ oder „jüdischer Filmaugust“ (S.395) denunziert, um nur einige der zahllosen Verunglimpfungen zu nennen. In Anbetracht der Qualität der Artikel, die sich meistens auf falsche Fakten berufen, oftmals vollkommen aus der Luft gegriffen sind – die unterstellte jüdische Abstammung ist beispielsweise nicht genealogisch erwiesen –, resümiert Aping, dass sich die nationalsozialistische Bekämpfung Chaplins durch quantitativ zwar „breit gefächert[e], argumentativ-inhaltlich jedoch sehr beschränkte Angriffe“ (S.17-18) kennzeichnet und dies nicht zuletzt auch an den Methoden der gezielten Einflussnahme sowie der Presselenkung und Zensur, derer man sich nach 1933 zusätzlich bediente, sichtbar werde.

An Stichhaltigkeit erlangt *Liberty Shtunk!* durch die zahlreichen Quellen, auf die es sich stützt: Aping

studierte sämtliche deutsche Film-Branchenblätter sowie etliche ausgewählte Publikumszeitschriften, die deutsche Exilpresse, Tageszeitungen, Magazine und nationalsozialistische Publikationen. Darüber hinaus arbeitete er mit vielen anderen Film- und Chaplin-Forschern zusammen, wie mit Wilhelm Staudinger, dem Inhaber des Chaplin Archivs, oder Kate Guyonvarch, der Leiterin der Association Chaplin, der Bubbles, Inc. und der Roy Export S.A.S. Er hat sich also Zugang zu Dokumenten verschafft, die kaum jemand kennt. Daher wartet das Buch mit vielen neuen Erkenntnissen und auch der einen oder anderen Richtigstellung auf (für die Behauptung des deutsch-jüdischen Filmkaufmanns Max Krakauer zum Beispiel, dass Störaktionen gegen *City Lights* zur Insolvenz der Südfilm AG geführt hätten, fehlen offenbar jegliche Anhaltspunkte). Für filmanalytisch Interessierte gibt das Buch natürlich wenig her. Das aber ist kein Mangel, denn nur dadurch, dass hier dezidiert Zitate, Zahlen, Daten und Fakten im Vordergrund stehen, wird dieser einzigartige Blick auf die deutsche Rezeptionsgeschichte möglich. Wie keine andere Schrift dokumentiert *Liberty Shtunk!* systematisch die ganze Zeitspanne, in der Chaplin von den Nationalsozialisten verunglimpft wurde – lange vor *The Great Dictator* und auch noch einige Jahre danach.

Judith Wimmer (Bamberg)